

# Die Voraussetzungen sind gut

Eine Untersuchung der Situation — Von Edgar Pech

Fast ist man geneigt, in Abwandlung eines viel zitierten Wilhelm-Busch-Verses zu sagen: „Stadt zu werden ist nicht schwer, Stadt zu sein dagegen sehr!“, denn darauf läuft es ja hinaus.

Wenn auch die formellen Voraussetzungen noch nicht voll erfüllt sind, so ist doch schon im Jahre 1966 der Zeitpunkt zu bezeichnen, an dem die aus dem Zusammenschluß der fünf Gemeinden gebildete Großgemeinde mit Stadtrechten ausgestattet wird. Die Stadt Bergkamen ist also keine Vision sondern in wenigen Wochen Realität, indessen mehr juristischer als praktischer Art.

Denn was macht das Wesen einer Stadt aus? Sicher nicht so sehr ihre Ausstattung mit bestimmten Privilegien und Rechten, sondern vielmehr der bauliche Zustand, die Ausstattung des Gemeinwesens mit Einrichtungen der Daseinsfürsorge, wie sie für eine Stadt typisch sind. Mit anderen Worten: der Versorgungscharakter, der eine Stadt mit ihren Einrichtungen schafft, mit denen sie Aufgaben übernimmt, nicht nur für ihre Bürger, sondern auch für ihr „Einzugsgebiet“, ist eine der Eigentümlichkeiten, die zu einer Stadt gehören und noch etwas anderes, und noch etwas sehr Wesentliches:

Die jahrhundertelange Differenzierung zwischen dem platten Land und der Stadt, aus Ursachen, die hier nicht näher zu untersuchen sind, hat in den städtischen Bürgern eine ihnen höchst eigentümliche, sie typisierende Lebensauffassung und Lebenshaltung hervorgerufen, die mit dem Beiwort urban einigermaßen zutreffend umschrieben ist.

Keine Zweifel, daß dieses alles in der jetzigen Großgemeinde und der künftigen jüngsten Stadt vorläufig fehlt und erst in gemeinsamen Anstrengungen von Parlament, Verwaltung und Bürgerschaft zu erzeugen ist.

Die Frage ist aber, mit welchen Mitteln und unter welchen Voraussetzungen.

Denn eine Stadt ist nicht nur ein Konglomerat von Häusern und Einwohnern, sondern eine Siedlung mit Einrichtungen von überörtlicher Bedeutung und mit einer Bevölkerung, die durch ein bestimmtes Gruppenbewußtsein ausgestattet ist, eben mit einer städtischen Denk- und Lebensart. Dazu bedarf es mehrerer Voraussetzungen. Die erste der Voraussetzungen ist: Städtische Einrichtungen!

Im August 1964 prognostizierte der „Westfalen-Spiegel“ in einer Ausgabe, die er dem Landkreis Unna gewidmet hatte, folgendes: „In dem schon erwähnten Planungsziel Bergkamen wird allem Anschein nach das Gelände am „Lüthge Holz“ zur künftigen „City“ werden und den Großstadtkitt für sechs Gemeinden abgeben. Es sieht verlockend im Sandkasten aus, was hier auf dem grünen Hügel in den Himmel wachsen soll: Amtsgericht, Hauptpostamt, Autobusbahnhof, Verwaltungsbau und höhere Schulen. Aber auch ein Supermarkt, eine Stadthalle, ein Hallenbad, ein Großsportplatz und ein Freibad sind vorgesehen, eine Sparkasse und ein Freibad sind geplant. Sie gehören über die zeitgemäße Optik hinaus zu den Erfordernissen des Lebens, das eine moderne Industriegesellschaft erwartet. Auch der Gehirntrust der Schering-Werke nimmt hier seinen Sitz, umgeben von 400 Wohnungen, die am Südhang vom Lüthge Holz Tuchföhlung mit dem Zentrum der Stadt halten.“

Man kann sagen, daß dieses Planungsziel auch heute noch verbindlich ist. Was aber ist inzwischen erreicht worden?

Eine künftige Stadt sollte sich vor allem dadurch auszeichnen, daß sie den Kindern ihrer

Bürger alle Voraussetzungen schafft, damit sie eine jeder Begabung angemessene Ausbildung erreichen können. Konsequenz: Ein differenziertes Schulsystem, das den verschiedenen gelagerten Begabungen gerecht wird. Wir sind stolz darauf, daß schon vor geraumer Zeit in unserem Bereich eine Realschule errichtet wurde, die als Ausbildungsstätte von Bedeutung ist; was aber hinzu kommt, daß sie auch als Architekturwerk von Rang inzwischen sogar internationales Ansehen genießt. Es zeichnet alle Beteiligten aus, daß sie sich beim Bau der Realschule für einen Entwurf entschlossen haben, der selbst in einer führenden englischen Fachzeitschrift als bemerkenswerte Leistung deutscher Architekten besprochen worden ist. Inzwischen ist es auch gelungen, ein Gymnasium zu errichten, seine math.-naturwissenschaftliche Ausrichtung wird den Bedürfnissen des Raumes zweifellos besonders entgegenkommen.

Was den Volksschulneubau anbelangt, so sind auch hier Neubauten entstanden und weitere geplant. Das gleiche gilt für den Bereich der Sonderschulen. Alles in allem, in wenigen Jahren wird sich die Stadt Bergkamen mit einem Schulsystem präsentieren, das ihrer Aufgabe als Stadt gerecht wird, mit dem sie auch eine wichtige Funktion für das Umland wahrnehmen wird.

Aber es ist ja nicht nur das Schulwesen, das für eine Stadt von Bedeutung ist, alle weiteren Bildungseinrichtungen, die für die Entwicklung eines urbanen Klimas unerlässlich sind, sind im Ansatz vorhanden, und in einer fortgeschrittenen Stufe des weiteren Ausbaues ist zum Beispiel das Bildungswerk aus mehreren Volkshochschulen hervorgegangen — mit ständig wachsender Zuhörerzahl. Vom 1. Januar 1966 wird das Bildungswerk Bergkamen durch einen hauptamtlichen Leiter geführt, auf dessen Aktivität und Einsatzfreudigkeit wir vertrauen. Da ist weiter die Freilichtbühne Weddinghofen, deren Leistungen von Spielzeit zu Spielzeit anspruchsvoller zu werden scheinen. Glücklicherweise ist es auch mit Unterstützung des Kreises gelungen, die technischen Einrichtungen der Freilichtbühne zu verbessern. Dieser Umstand wird zweifellos dazu beitragen, die Einsatzbereitschaft der Laienspieler zu steigern. Auch diese Einrichtung ist ein Instrument nicht nur der Bildung, sondern auch unter soziologischem Aspekt von nicht zu unterschätzendem Wert für die Erziehung einer neuen Stadt.

Und schließlich die Sportstätten. Was vorhanden ist, wissen unsere Bürger und was entstehen soll — en detail hier abzuhandeln — sprengt den Rahmen, deshalb nur dieses:

Das schon bestehende Sportzentrum in Bergkamen mit geplantem Hallenbad und Freibad und mit Tennisplätzen wird weiter ausgebaut werden.

Daß es auch an Tradition nicht fehle, und dies ist eine der wertvollsten Morgengaben des Raumes an die neue Stadt, die Heimatstube in Oberaden wird die Erinnerungen und die Geschichte der einzelnen Gemeinden pflegen und damit die Kontinuität wahren, die für eine gesunde Entwicklung von eminenter Bedeutung ist. So kann Bergkamen zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Durch die Schering-Werke wirtschaftlich gestützt, wird sich die Entwicklung der Stadt hoffnungsvoll anlassen. Hinzu kommt, daß ihre Nähe zu so vielen Bildungsstätten wie der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Hochschule Dortmund, der Universität Münster und den pädagogischen Hochschulen in Dortmund und Hamm ihr zusätzliche Attraktivität verleiht.